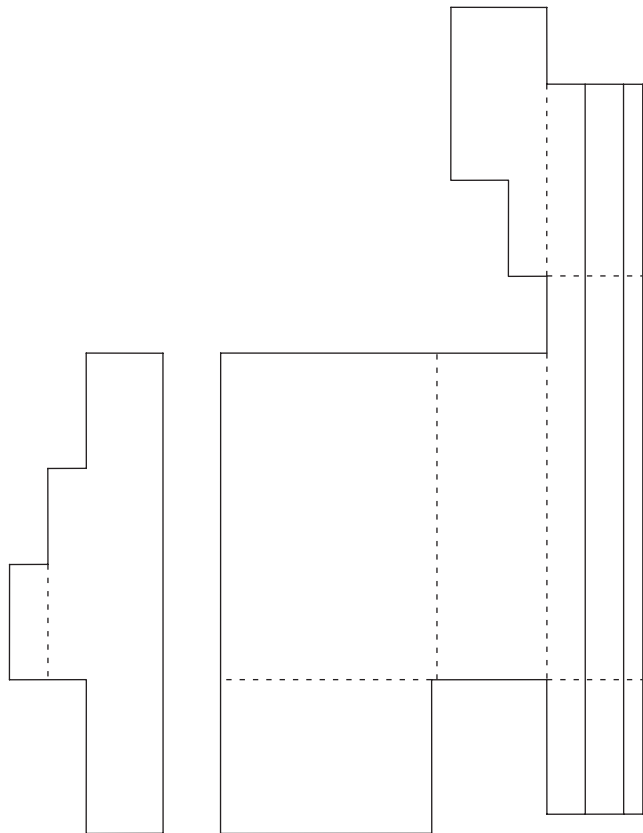


PAPYRUS BERLIN P.10037A–C

El-Lāhūn, nach dem Jahr 20 unter König Amenemhet III.
Schreiben eines Beamten an den Majordomus *Ḥrw-m-sṓw=f* und zwei Briefreste

BESCHREIBUNG



Folge von drei Blättern, von denen das mittlere am besten erhalten ist. Blatt B ist auf Blatt A geklebt, außerdem ist noch eine Fabrikklebung in einem kurzen Abstand dazu sichtbar. Auf Blatt B war noch Blatt C geklebt, von dem sich nur Reste über die Höhe des unteren Fragments von Blatt B erhalten haben. Bei der konservatorischen Vorbereitung zur Verglasung hat Hugo Ibscher seinerzeit Blatt C von Blatt B abgelöst, worauf einer alter Vermerk auf der Glasplatte hinweist: "Das linke Fragment war über das rechte geklebt". Blatt A–C ist ein hellbrauner Papyrus mit Verfärbungen. Vom rechten Blatt A ist nur ein schmaler Streifen neben der Klebung erhalten. Nach rechts ist der Streifen fast ohne Unterbrechung exakt abgeschnitten oder abgebrochen. Die Schnittlinie des Blattes B ist nicht gerade. Auf der linken Seite der Schreiberklebung ist Blatt B senkrecht gebrochen, im oberen Viertel noch fest verbunden mit einem Fragment, das sich bis zur Hälfte der Blattbreite verbreitert und mit der Linie des auffälligen senkrechten Bruches in der unteren Hälfte aufhört. Das untere große Fragment ist zwar vollständig getrennt von der Schreiberklebung, doch geben die Zeichen auf beiden Seiten des Bruches genug Sicherheit für die Zusammengehörigkeit. Von diesem Fragment ist unten rechts vom unteren Rand her ein rechteckiges Stück herausgebrochen, der mittleren senkrechten und einer kaum wahrnehmbaren waagerechten Bruchlinie folgend. In diesem Fragment fallen eine waagerechte und senkrechte Bruchlinien auf, die ich nicht mit einer sinnfälligen Faltung des Briefes in Zusammenhang bringen kann. Die Beschaffenheit des Papyrus hat durch Wassereinfluß gelitten. Blatt A: 24,3:2,6 cm; Blatt B: 28:10,4 cm; Blatt C: 16,7:5,5 cm. Alle drei Blätter sind Palimpseste. Blatt A hat auf der Vorderseite eine waagerechte Zeile, gegen den Uhrzeigersinn um 90° gedreht, und Reste von Zeichen, die von einer ehemaligen horizontalen Beschreibung stammen. Die Rückseite ist unbeschrieben. Blatt B hat eine senkrechte Zeile und 26 sichtbare Zeilen auf der Vorderseite, eine senkrechte und zwei waagerechte Zeilen auf der Rückseite. Blatt C hat zwei senkrechte Zeilen auf der Vorderseite und drei waagerechte Zeilen, um 90° gedreht, auf der Rückseite. Die Zeichen der waagerechten Zeile

von Blatt A, der senkrechte Zeile auf der Vorderseite sowie der waagerechten Zeilen auf der Rückseite von Blatt B und die Zeichen der zwei senkrechten Linien auf der Vorderseite des Blattes C sowie die der drei waagerechten Linien auf dessen Rückseite stehen senkrecht zur Faser, die Zeichen der waagerechten Linien auf der Vorderseite und der senkrechten Zeile auf der Rückseite von Blatt B laufen parallel mit der Faser. Der Duktus von Blatt A ist nicht zu bestimmen, der von Blatt B wirkt mittelgroß, deutlich und ausgeschrieben, der von Blatt C ist ebenfalls gut leserlich und ausgeschrieben. Von anderer Hand ist die Aufzeichnung auf der Rückseite von Blatt C.

BIBLIOGRAPHIE

SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 33–34. *6–*7.
HELCK, *Verwaltung*, 249.
NORD, *The Term hnt*, 137 n°. 2, 144 n°. 72.
KAPLONY-HECKEL, 27

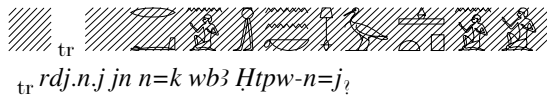
TsÜK
Z
Z

TRANSKRIPTION

Vorderseite A

Die vereinzelt Zeichen scheinen von Enden waagerechter Zeilen zu stammen.

- (1) Die Zeichen sind so undeutlich trotz der scheinbaren Lesbarkeit, daß ich nur einen vagen Umschriftversuch geben kann:



tr rdj.n.j jn n=k wb3 Htpw-n=j₂

Vorderseite B

Senkrechte Zeile

- (1) []
 NN]dd n jmj-r pr Hrw-m-s3w=f dd dj.(j) rh.k hr n3 rdj.n.k hr jm r dd djdj.k[

Waagrechte Zeilen

- (x+1) tr
 (x+2) []
 3bd I šmw sw IO[

- (x+3) []
 h^c p3 jnj[

- (x+4) []
 h3b n=j s[msw

- (x+5) []
 jh grg [

- (x+6) []
 hn^c ntk pw₂ [

- (x+7) []
 t[

- (x+8) []
 w [

- (x+9) []
 m [

- (x+10) weggebrochen

- (x+11) []
 n n3-n h3w₂ [

- (x+12) []
 hnj m P3wjt

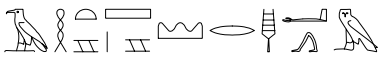
- (x+13) []
 p3 hnj Nbd

- (x+14) []
 hkrw rhtj


- (x+15) []
 H3swsn hn^c rdj.t

- (x+16) []
 jn.t hrd.wt nfr.(w)t


- (x+17) []
 n.t Šhm-s-n-wsr.t m3^c-hrw

(x+18) 
3h.t-š r ċh̄c m

(x+19) 
wp.wt jmj šfd

(x+20) 
m jmj-rn=f m tm3w

(x+21) 
rdj.n.sn hr m rhtj

(x+22) 
H3swsn jw

(x+23)
]sn n=sn

(x+24)
]mw m-k ċh̄c

(x+25)
]r R3-n-hn.t

(x+26)
3h̄].t-š hn̄c

(x+27)
]s-n-[w]sr.t m3c-hrw

Rückseite B

[1]
]Hrw-m-s3w=f

[2]
jnn S3.t-gbw s3 [

[3]
mtj n s3 Wsr s3 S-n-wsr.t

Vorderseite C

(1)
] hr šm.t r 3h̄.t-š hn̄c smsw Ktjj

(2)
]rdj.n.j hr tr [

Rückseite C

[1]
~ []°

[2]
tr ~ []°

[3]
~

Alle Lesungen der Bruchzahlen sind fraglich.

ÜBERSETZUNG

Blatt A – Vorderseite

(1) $\text{tr} \dots$ Ich habe dir den Aufwärter $Htp-n=j$ geschickt...

Blatt B – Vorderseite

(1)]spricht zu dem Majordomus $Hrw-ms^3=f$: Ich will dich informieren über das, worum du dich dort hättest kümmern sollen: Du sollst geben[
 (x+1) Spuren
 (x+2) 1.Monat der δmw -Zeit, Tag 10+x[
 (x+3) aufstellen die Eing[änge
 (x+4) mir schickt der Ge[folgsmann
 (x+5) Möge gründen[
 (x+6) und du bist es[
 (x+7) t [
 (x+8) w [
 (x+9) m [
 (x+10) verloren
 (x+11) ? wegen der Überschüsse ? [
 (x+12) die Bewohner des Palastbezirks in P^3wjt
 (x+13) der Bewohner des Palastbezirks Nbd
 (x+14) der Schmuck ? des Wäschers ?
 (x+15) H^3swsn und zu
 (x+16) schicken die schönen Kinder
 (x+17) von $S^hm-s-n-wsr.t m^3^c-hrw$
 (x+18) {nach} $3h.t-\delta$, um zu bleiben mit
 (x+19) der Frauenschar. Gib die Rolle
 (x+20) mit der Namensliste in das Katasteramt;
 (x+21) sie sind aufmerksam geworden auf den Wäscher
 (x+22) H^3swsn . Sie
 (x+23) haben ihnen [gegeben
 (x+24)]Ru]der. Siehe, [du sollst] bleiben
 (x+25)]für $R^3-n-hn.t$.
 (x+26) $3h.]t-\delta$, und
 (x+27)] $s-n-[w]sr.t m^3^c-hrw$.

Blatt B – Rückseite

[1] $Hrw-m-s^3w=f$
 [2] Überbringer $S^3.t-gbw$'s Sohn[
 [3] Phylenvorsteher Wsr 's Sohn $S-n-wsr.t$

Blatt C – Vorderseite

(1)]gehen nach $3h.t-\delta$ mit dem Pächter Ktj
 (2)]ich bin aufmerksam geworden auf[

Blatt C – Rückseite

1/8	1/160	[]	1	1/16	2	1/3[] 1
	1/?	1/8	1/160	5 []	1/4	1/64	1/3
					1/2	1/16	1/32

KOMMENTAR

Blatt A

Unter den Zeichen, die am Ende waagerechter Zeilen stehen könnten, ist nur das unterste wahrscheinlich als C zu erkennen. Die übrigen Zeichen entziehen sich meiner Deutung.

Zl. (1)

Die Zeile ist verwischt und wird wohl kaum zu der Beschreibung gehört haben, deretwegen dieses Blatt in dem Verbund mit den anderen Briefen erscheint. Es kann auch ausgeschlossen werden, daß die Notiz nach dem Zusammenkleben der Blätter niedergeschrieben worden ist, denn es fehlt jede Tintenspur auf Blatt B. Vielmehr wird es sich um den

Rest der ursprünglichen Beschriftung handeln, weil marginale Bemerkungen und Antworten innerhalb der Briefe in Rubrum geschrieben worden sind. Ich glaube immer einzelne Gruppen erkennen zu können doch weit entfernt von jeglicher Sicherheit. DÉVAUD und HOFFMANN haben die Reste nicht umschrieben.

$rdj.n.j$: Die Zeichen erlauben vielleicht die Lesung, doch ist diese nur aufgrund zahlreicher Parallelen vorgeschlagen worden.

$jnjt(?) n=k (?)$: jnj ist noch zu erraten, und das gilt auch für das Komplement n .


wb^3 : Die Lesung beruht auf dem breiten oberen Strich und dem durchgestrichenen Ende eines senkrechten Striches. Der b^3 -Vogel GARDINER

G29 hat hier keinen Fuß, somit ist der Vorschlag nur als Hinweis auf einen Titel zu werten.

Htpw-n=j: Zum Namen vgl. *PN I*, 258 [12]. Nach dem Namen kann ein Determinativ gesetzt gewesen sein, doch ist die letzte Gruppe auch als Beginn eines neuen Satzes verständlich.

Blatt B – Vorderseite

Zl. (1)

hr n3 rdjj.n.k hr jm: Mit der Präposition *hr* wird der Bezug der Mitteilung eingeleitet, vgl. dazu Papyrus Berlin P.10019 (1), s. *Briefe 1*, dort mit Infinitiv. Zu der Einleitung der Relativformen *h3b.n.k* und *h3b b3k-jm* mit einfachem *n3* vgl. *Briefe 1*, Index, 6, sub *n3 h3b.n.k hr=s* bzw. *n3 h3b b3k-jm*. Der Gebrauch der Relativform mit *n3* nach der Präposition *hr* ist in der Literatur des Mittleren Reiches noch nicht belegt, vgl. WESTENDORF, *Passiv*, 123. Der „Artikel“ *n3* übernimmt innerhalb der Briefe die Funktion der Endung *.t* in den literarischen Texten, vgl. Ptahhotep [497]: *jr sp n js hr jj.t*, was ŽÁBA so übersetzt hat: «Quant à un (mauvais) acte – excepté (celui) causé par accident» s. *Ptahhotep*, 99. Die Relativform als Nomen ist, mit der charakteristischen Verlagerung des Relativbezugs auf die Relativpartikula, noch im Koptischen außerordentlich lebendig: *NETEPETCAZOY PAI ZIXWOY NE NETEPPE NNEIΩBHYE ETNAAY* «Diejenigen, auf denen der Fluch liegt, sind diejenigen, die jene Dinge tun» (Sin.Leip.3, 189, 15), s. JERNSTEDT, *Исследование*, 207, wo je eine Relativform beide Stellen des Nominalsatzes besetzt. Ein Beispiel innerhalb der Briefe findet sich in Papyrus Berlin P. 10038C (16)–(19), s. *Briefe 1*: *jh (17) h3b nb °.w.s. hr (18) s[m]j n n3-h3b (19) b3k-jm hr=s* «Möge der Herr – I.h.g. – schreiben auf den Bericht von dem, was der Diener-dort schreibt». GUNN, *Syntax*, ch. I, hat die letztgenannte Form unter dem Titel „The prospective relative form“ behandelt. Ein schönes Beispiel, was zu GUNN, *Syntax*, (64)–(66), gehört, findet sich Papyrus Berlin P. 10073 (4), s. *Briefe 1*: *jr nhw gmj.k hnt jm*. Der einzige Beleg für eine prospektivische Relativform mit dem Element der Vergangenheit *n* findet sich in Bauer B1 (220), nach der Umschrift von PARKINSON, *Eloquent Peasant*, 31 (10):  «Vergeßlicher gegenüber dem, an was er sich erinnert haben sollte». Die Form steht im Kontrast zu *rh.t.n.f*, wie in Ptahhotep [178]–[179], eindeutig als Relativform der Vergangenheit gewertet von Vernus auf Gedächtnissitzung Posener Leipzig 1996, 149: “ce que tu a appris”, auch Ptahhotep [526] und [153]: «Vergiß nicht, was du gesagt hast», unterschiedlich behandelt von ŽÁBA, doch wohl alle als präteritale Relativformen zu werten. Dagegen stehen zwei Formen der IIIae inf. Verba mit der Schreibung *jj* in Ptahhotep [426]: *jrj.t* und [497]: *jj.t*, beide im gleichen syntaktischen Zusammenhang: *n js hr* und Verbform, etwa in der Bedeutung «bevor etwas eingetreten, gemacht worden wäre». Die im Brief vorliegende Form *rdjj.n.k* wird also eine konjunktivische Form mit präteritalen Charakter sein. Zum Ausdruck *rdj hr* vgl. WB III 126 [15]–[16]: «sich einer Sache annehmen», vgl. auch Bem. zu Papyrus Berlin P.10024B (5), s. *Briefe 2*.

djdk.k: Mit der emphatischen Form wird ein Befehl eines Vorgesetzten eingeleitet, vgl. dazu Papyrus Berlin P.10050 I (4): *djdk.k sw n tbw Pth-wr*, s. MÖLLER, *Lesestücke*, I.8.A.β.

Zl. (x+1)

Die Reste sind zu gering, als daß eine auch nur annähernde Umschrift gegeben werden könnte. Entgegen DÉVAUD schätze ich den Abstand bis zum oberen Margo auf mehr als eine Zeile, weil der Platz dem Raum für den Titel und den Namen des Absenders in Zl. (1) entsprechen muß. Von diesen ist gerade das Determinativ erhalten. Zu dem möglichen Absender vgl. die Diskussion zu Zl. [3].

Zl. (x+3)

p3 jn[w]: Wollte der Schreiber sicherstellen, daß er das Substantiv *jnw* gemeint hatte, mußte er bei diesen sehr ähnlich geschriebenen

Wörtern das Demonstrativ als Marker benutzen. Die wahrscheinlichste Lesung des Zeichens vor dem Bruch ist mit DÉVAUD und HOFFMANN *jn*, GARDINER W25 = MÖLLER 496.

Zl. (x+4)

h3b n=j s[msw(?)]: Der Rest der Linie nach rechts oben paßt zu einem Zeichen wie *šmsw*, *šm°* u.ä. Zur Form des Zeichen GARDINER F13 = MÖLLER 155 vgl. unten Zl. (x+20). Zu erwägen wäre auch *sh3*, doch fehlt der üblicherweise vorgestellte Fuß der rechten Haspe. DÉVAUD hat noch einen Strich im Faksimile angegeben, HOFFMANN hat nichts gesehen.

Zl. (x+5)

grg: Das stark zerstörte Zeichen läßt noch eine Buchrolle ahnen. DÉVAUD und HOFFMANN haben beide das zerstörte Zeichen außer acht gelassen.

Zl. (x+6)

hn°: DÉVAUD und HOFFMANN haben fragend *sn* «Bruder» gelesen, doch beide notierten auch mit Fragezeichen *hn°*. Die Lesung *hn°* scheint mir sicher.


Zl. (x+8)

w: Nur der scheinbar fehlende Kopf spricht für *w* am Beginn eines Wortes. DÉVAUD hat ebenfalls *w* gelesen.

Zl. (x+11)

n n3-n-h3w[: Bei dem ersten Zeichen kann ich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob es sich um *n* oder auch *r* handelt. Die Gruppe *n3-n* entspricht in der Schreibung der von Papyrus Berlin P.10036 (6): *3tp n3-n-qrh.wt*, auch P.10038 A (6), s. *Briefe 1*, das auch für die weitere Ergänzung als Hilfe herangezogen werden kann. Nach dem *n* ist noch der untere Rest eines senkrechten Striches zu erkennen, dem ein Vogelfuß folgt, den ich zu *3* ergänzen möchte. Danach folgt der deutliche Abstrich eines *w*. Der waagerechte Strich darauf würde den Pluralstrichen entsprechen, über die im allgemeinen eine Buchrolle gesetzt worden ist. Es ist jedoch zu beachten, daß die Schreibung des komplementären *3* gerade im Mittleren Reich ausbleibt, vgl. zusammenfassend MEGALLY, *Notions de compatibilité*, 72, und auch Papyrus Berlin P.10038 C (6), doch scheint mir die letztere Parallele für die vorgeschlagene Lesung überzeugend. DÉVAUD hat noch im Faksimile ohne Umschrift die Zeichenreste notiert, HOFFMANN hat die Zeile ausgelassen.


Zl. (x+12)

hnj: Das Wort wird hier und in der folgenden Zeile mit dem Demonstrativ *p3* gebraucht. Dementsprechend ist das Genus des Wortes abgesichert, vgl. WB III 297 [8]. Auch das kollektive Determinativum ist in beiden Fällen eindeutig. DÉVAUD und HOFFMANN haben die gleiche Umschrift. Das Wortzeichen GARDINER U31 = MÖLLER 491 verbindet das Wort mit *hnr*, wo allerdings der Wechsel von *r* zu *j* in der Endposition erst für die Spätzeit angenommen wird. Dieser Wechsel ist im Alten Reich schon nachweisbar, s. EDEL, *Grammatik*, §128, so daß die zögerliche Haltung des WB verwundert, für das HOFFMANN die Dokumente von el-Lâhûn aufbereitet hat. Denn auch das Determinativ fehlt in der Auflistung. In dem späten Weisheitstext des Brooklyn Museums identifiziert JASNOW *Wisdom Text*, 81 Bem. o, das in IV (8) erscheinende Wort  mit dem Wort *hnr.t* des WB III 297 [15]. Das Demonstrativum von Zl. (x+13) läßt eine andere Lösung zu. Das Wort ist entweder Kollektivum, wie Denkmäler des Alten und Neuen Reiches nahelegen, vgl. LACAU – CHEVRIER, *Chapelle d'Hatshepsout*, 200, 203, und BRUNNER-TRAUT, *Seschem-nofer III.*, Beil. 4, oder es handelt sich in Zl. (x+13) um eine Person aus dem *hnr.t*.

P3wj.t: Die Lesung der ersten drei Zeichen bereitet keine Schwierigkeiten. Die letzte Gruppe haben DÉVAUD und HOFFMANN als Buchrolle verstan-

den. Ich möchte dagegen ein *t* mit einem kreisförmigen Zeichen darunter erkennen. Es dürfte sich nämlich um den Namen des Ortes handeln, wohin die Harimsinsassen gehörten. Es ist verlockend, diesen Ort mit ΠΟΥΛΙΤ zu verbinden, das *CD*, 21b, fragend mit *ابويط*, *بويط* im östlichen Fajjûm verbindet. YOYOTTE, *RdE* 14 (1962) 77, negiert den Zusammenhang mit koptisch ΔΥΗΤ «congregation» und leitet *ابويط* von einem griechisch nicht belegten *Πάουετ «die Stele» ab, s. auch VYCICHL 19.

Zl. (x+13)

Nbd: Die Lesung der ersten drei Zeichen ist eindeutig. Die letzte Gruppe hat DÉVAUD im Faksimile gegeben, HOFFMANN nur ein Fragezeichen gesetzt. Mir scheint das obere Zeichen identisch mit GARDINER F46/47 = MÖLLER 183/526/527. Im Hieratischen des Mittleren Reichs sind die verschiedenen Zeichen GARDINER F46–49 zusammengefallen. Nur die Lesung *dbn* bietet spiegelbildlich die gleiche Konsonantenfolge, doch ist damit noch nicht die Setzung des Zeichens zu erklären. Ein späterer Bearbeiter hat auf DÉVAUDS Umschrift notiert: «ob ?». Ich kann dem nicht folgen, weil das Zeichen im Hieratischen anders aussieht. Die Verwendung des Demonstrativ *p3* vor *hnj* mag sich auf eine Person beziehen, dann muß der Personenname gesetzt werden, hier *Nbd*. Wird *Nbd* als Personenname aufgefaßt, kann das Zeichen unter GARDINER F47 als Personendeterminativ verstanden werden. Die gleiche Unsicherheit hat man in der folgenden Zeile nach *rhj*. Bei RANKE ist ein solcher Name nicht belegt. Ein Blick auf das Onomastikon von Ugarit bei GRÖNDAHL, *Personennamen*, blieb ebenfalls ohne Ergebnis, gleichfalls auf die Sammlung semitischer Namen in Ägypten von SCHNEIDER. Unter den ägyptischen Wörtern, die während des Mittleren Reiches zur Verfügung stehen, kommt nur der Stamm *nbd* «böse, schädlich» in Betracht, s. WB II 247 [4], wobei unter [5] ein feindliches Volk als *nbd.w-qd* genannt ist (NR). Doch muß auch damit gerechnet werden, daß der neuägyptische belegte «Friseur» (*nbdj*, WB II 246 [11]) schon im Mittleren Reich bekannt gewesen ist. Damit würde der Name in die Reihe der «Professionsnamen» passen, von denen RANKE, *CdE* 22 (1936) 297, spricht.

Zl. (x+14)

hkrw: Das Logogramm ähnelt nicht MÖLLER 593, sondern mehr GARDINER M1A = MÖLLER 266. Es wird trotz der Ähnlichkeit das Zeichen Gardiner Aa30 gemeint sein. Der Wortstamm ist rein alphabetisch geschrieben. Die folgende Gruppe dürfte der Buchrolle mit dem Männerdeterminativ entsprechen. DÉVAUD und HOFFMANN haben eine Buchrolle und Pluralstriche in der Gruppe erkennen wollen. Die Bedeutung des Wortes ist nach meiner Lesung vollkommen deutlich, obwohl der Schreiber das Zeichen GARDINER A1 hier und nach dem folgenden Wort sehr eigenwillig geschrieben hat.

rhj: Nach der Wurzel ist aus einsichtigen Gründen noch einmal das Logogramm GARDINER G50 gesetzt, weil mit abweichendem Determinativ auch *rht* «Verzeichnis u.ä.» gelesen werden könnte. Das Logogramm haben DÉVAUD und HOFFMANN wie in Papyrus Berlin P.10021 (3) nicht erkannt. Beim letzten Zeichen bin ich nicht ganz sicher, welches Personendeterminativ der Schreiber gemeint hat. Die Problematik wird mit der Lösung als Eigenname nicht verringert, weil (x+21)–(x+22) tatsächlich ein Wäscher (*rhj*) mit dem Namen *H3swsn* genannt wird.

Zl. (x+15)

H3swsn_i vs. *Hq3swsn_i*: Der Platz zwischen dem Zeilenbeginn und dem *hn^c* muß einen Namen beinhalten, was durch die Parallele in Zl. (x+21)–(x+22) erhärtet wird. Das erste Zeichen sieht aus wie *h* in der gleichen Zeile, doch wäre auch an *hq3* zu denken. Die letzte Gruppe vor *hn^c* dürfte =*sn* entsprechen, vgl. die Schreibung in Zl. (x+21), so auch DÉVAUD und HOFFMANN. Dem *h* oder *hq3* folgt ein *3*, auffälligerweise ist weder das Zeichen *h3* GARDINER M16 noch GARDINER F4 gebraucht. Zur Schreibung des *3* vgl. oben Zl. (x+4), doch könnte es sich auch um *q* handeln, vgl. MÖLLER 319 Illahun und vor allem Boulaq 18. Die Lesung *3m*

möchte ich wegen des fehlenden *m* ausschalten. Das nächste Zeichen kann nur *s* mit dem charakteristisch zurückgezogenen Kopf sein, wie es im Archiv auch andernorts nachzuweisen ist. Dem folgt vor und nach dem teils zerstörten Zeichen ein *w* nach der Parallele unten. Das Zeichen dazwischen hat einen Kopf, der sich nach links öffnet, eine Verdickung darunter und einen – wenn auch – kurzen senkrechten Abstrich. Eine Möglichkeit der Lesung sehe ich in MÖLLER 502 = GARDINER W14, das zumindest die fraglich gelesenen Konsonanten abdecken würde. Eine solche schriftliche Fixierung des Namens ist m.E. nur bei Fremdnamen möglich, was auch durch die Gruppe *sn* gestützt wird, die bei ägyptischen Namen auch höchst ungewöhnlich wäre.

Zl. (x+18)

3h.t: Vor dem Wort fehlt die Präposition *r*, die natürlich vor dem listenartigen Einschub gestanden haben kann, vgl. die individuelle Setzung des Zieles der Geschickten in Papyrus Berlin P.10021 (4), s. *Briefe* 2. Das «Feld des Sees» dürfte ein kleiner Distrikt sein, wo die Damen sich aufzuhalten haben.

Zl. (x+22)–(x+23)

jw (x+23)[Verb.*n*].*sn n=sn*: Das *jw* wird wohl als Vertreter der Partikel *jw* stehen, vgl. Papyrus Berlin P.10031 (5), s. *Briefe* 2.

Zl. (x+24)

DÉVAUD hat das Wort zu *tm3w* ergänzt, vgl. oben Zl. (x+20), mit anderem Determinativ.

Zl. (x+25)

R3-n-hn.t: Während die Lesung von *R3-n-hn.t* deutlich ist, kann ich das Fremdlandzeichen nur mit Mühe verifizieren. DÉVAUD und HOFFMANN haben demzufolge ein Fragezeichen. Ich könnte mir ein *r* in Parallele zu *r R3-n-hn.t* vorstellen, doch wird wohl nach dem Toponym ein Fremdlandzeichen als Determinativ gestanden haben. Außerdem reicht der Platz vom Bruch bis zum Kolumnenbeginn für die beiden Zeichen *3* und *h*, sowie für eine Präposition *r*.

Zl. (x+26)

hn^c: DÉVAUD und HOFFMANN haben anstelle von *hn^c* ein *jm* lesen wollen. Dafür sind die beiden Linien zu breit. Der Schreiber setzt bei dem «hieratischen» *m* den unteren Strich schräg zur Grundlinie an, vgl. Zl. (x+20).

Blatt B – Rückseite

Zl.[2]

Von der Zeile ist das Matronym sicher sowie die einleitende Form *jnn*. Der Name des Mannes ist nicht klar erkennbar.

Zl.[3]

Da eine einleitende Präposition fehlt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Phylenvorsteher der Absender des Briefes gewesen ist.

Blatt C – Vorderseite

Zl. (1)

3hwj(?): Das erste Zeichen ist vielleicht als GARDINER M17 = MÖLLER 282 zu identifizieren. Darunter zeichnet sich noch relativ deutlich ein Wachtelküken und der Arm mit dem Stab ab. Neben dem *j* zeichnet noch ein Zeichen ab, das ich auf Grund der Schreibungen in Papyrus Berlin P.10021 (4) und (12) mit GARDINER T24 identifizieren möchte. Denn der Beamte geht mit jemanden nach *3h.t-3*.

Kttj: Zu *Kttj* als Personennamen vgl. PN I, 349 [28]. Die Schreibung hier stützt die von RANKE vorgeschlagene Lesung.

Zl. (2)

tr: DÉVAUD und HOFFMANN haben die Spuren des Zeichens aufgrund von Blatt B Zl. (x+21) zu *m* ergänzt. Ich kann dies aus dem heutigen Erhaltungszustand des Papyrus nicht mehr verifizieren, weil nicht einmal der Kopf des Vogels sicher ist.

Blatt C – Rückseite

Ein Schreiber – aufgrund der eigenwilligen Formung der Zeichen der gleiche wie der von Blatt B – hat drei Zeilen Zahlen und Brüche aufgeschrieben. Es sind mit wenigen Ausnahmen die Brüche des *wd3.t*-Maßes, die bei der Kornmessung üblich gewesen sind.

Zl. [1]

5: Der Vorschlag im Kommentar stützt sich auf den Rest des oberen Kopfes, zu dem genausogut die Schreibung von 7 MÖLLER 701 passen würde.

1/16: Die Form des Zeichens entspricht MÖLLER 711, so daß ich im Gegensatz zu DÉVAUD, der für den Rest der Zeile nur Faksimile gegeben hat, sicher in der Lesung bin.

2: Zur Form des Zeichens vgl. MÖLLER 696 “Boulaq 18”.

1/3: Zur Form des Zeichens vgl. SIMPSON, *Reisner II*, 54, pl. „Grain Measure Fractions“.

1: DÉVAUD hat die Zahl als Bruch 1/4 in die nächste Zeile gesetzt. Doch gehört diese Zahl in Zl.[1]. Ich bin hinsichtlich der Lesung 1/4 nicht sicher. Der Punkt ist näher zu MÖLLER 695.

Zl. [2]

1: Die meiste Ähnlichkeit zeigt das Zeichen mit dem Flächenmaß MÖLLER 692 „Math.“. Ich kann keinen Zusammenhang feststellen, bin aber nicht so optimistisch wie DÉVAUD, der 1/4 gelesen hat.

5: Die glatte Linienführung spricht für 5, s. MÖLLER 699.

1/4: Wenn der Schreiber ein so eindeutiges Zahlzeichen schreiben kann, können alle vorausgesetzten 1/4 nicht als 1/4 angesehen werden.

Zl. [3]

1/2 vs. 2: Ich würde wieder wie in Zl.[1] für 2 plädieren. DÉVAUD hat 1/2 gesehen.

1/16: Eventuell handelt es sich um das Zeichen MÖLLER 710.

1/32: Zum Zeichen vgl. MÖLLER 712.

INHALT

Die zwei Blätter und das Bruchstück eines dritten lassen aufgrund des Erhaltungszustandes einen Zusammenhang nur zwischen Blatt B und C erkennen. Blatt B hat ein Gleichranger dem Majordomus geschickt, weil der übliche Vorgesetztenton der Herrenbriefe fehlt. Wenn ich die seltene Form *rdjj.n.k* richtig interpretiere, weist der Schreiber den Angeschriebenen auf gewisse Versäumnisse hin, die der Angeschriebene hätte beheben müssen. Der Ton geht gut mit den übrigen Briefen, die meist von Versäumnissen und Nichterfüllungen sprechen. Im vorliegenden Fall wird zunächst einmal ein Termin gesetzt, zu dem Güter, um die der Schreiber in einem vorangegangenen Brief nachgekommen ist, geschickt werden sollen. Der Schreiber bittet den Angeschriebenen etwas herzurichten und weist ihn darauf hin, daß er der Handelnde sei. Mit Zl. (x+11) sind wir mitten in einem weiteren Vorgang. Verschiedene Harimsinsassen aus *P3wjt*, der Harimsangehörige *Nbd*, der Schmuck des Wäschers *H3swsn* sollen wahrscheinlich nach der Parallele von Papyrus Berlin P.10021 (13) irgendwohin geschickt werden. Die Destination bleibt fraglich, weil vor dem angenommenen Ziel die Präposition ausgeblieben ist. Ich würde dies in Verbindung mit dem Einschub *hn^c rdj.t jnjt* sehen wollen, mit dem der direkte Fluß der Information unterbrochen und gleichzeitig weitergeführt worden ist. Angeschlossen werden zwei junge Mädchen aus *Shm-s-n-wsr.t m3^c-hrw*, die offensichtlich zur Gruppe gesellt werden sollen. Ziel der Umsetzung ist die Teilnahme an einer Frauengruppe, deren Aufgabe nicht umrissen wird. Darüber soll eine Liste im Kataster hinterlegt werden. In Fortsetzung der Kommunikation geht der Schreiber darauf ein, daß man die Aufmerksamkeit auf den Wäscher gelenkt habe. In den folgenden zwei Zeilen scheint gesagt zu werden, was die Frauen und Mädchen machen sollen. Als ein Ziel einer Bewegung werden *R3-n-hn.t* und *3h.t-š* genannt zusammen mit einem der beiden *s-n-wsr.t m3^c-hrw*, ich vermute *Shm-s-n-wsr.t m3^c-hrw*, das ja nicht weit von *R3-n-hn.t* liegt, sind doch die Entfernungen im Gebiet nicht so überdimensional groß. In einem angeklebten Schreiben (Blatt C) wird noch einmal auf die Bewegung nach *3h.t-š* eingegangen mit dem Zusatz, daß der Pächter *Kttj* mitkommen solle. In der sehr fragmentarischen Zl. (2) wird noch einmal der Ausdruck *rdj hr m* “die Aufmerksamkeit auf etwas richten” aufgegriffen, der in Blatt B zweimal vorgekommen war. Auf der Rückseite des Blattes C hat der Schreiber eine Abrechnung notiert, die nur aus Zahlen besteht, deren Werte nicht immer eindeutig auszumachen sind. Da die Brüche und Zahlen aus dem Hohlmaßbereich genommen sind, sollten die drei Zeilen – das nur als Anregung – für eine Kornabrechnung genommen werden. Der Majordomus *Hrw-m-s3w=f* scheint in der Abwicklung der Angelegenheit eine negative Rolle gespielt zu haben.

